

Die Wohn-Weichen richtig stellen

Wohnen und Leben werden künftig immer komfortabler

Seit gut zehn Jahren ist das „Energie sparen“ fest im Bau- und Modernisierungswesen verankert. Von der Energieeinsparverordnung bis zum Energieausweis, von der Dämmplatte bis zur stromsparenden Umwälzpumpe lesen und hören wir in allen Medien immer wieder mahnende und motivierende Worte – auch in dieser Zeitung. Wir haben darüberhinaus zwischenzeitlich so viele gelungene Beispiele von Energiesparhäusern gezeigt, dass man meinen müsste, das ganze Land ist zur „ERD“ geworden: zur Energieeffizienten Republik Deutschland. Doch Pustekuchen. Energiesparen ist nach wie vor sperrig, langweilig und staubtrocken. Wirklich?

Was macht man, wenn die Suppe fad und öde schmeckt? Genau: Nachwürzen. Wir geben jetzt dem Thema „Energie sparen“ reichlich Pfeffer, damit wir – um im Bild zu bleiben – später „nicht die Suppe auslöffeln“ müssen. Gemeint ist, wer jetzt zusätzlich zu Dämmung und effizienter Heiztechnik sein Zuhause zu seinem individuellen Wohlfühl-Lebensraum macht, kann ab sofort bis ins hohe Alter komfortabel und angenehm leben – mit eingesparten Heizkosten kann man nämlich im Laufe der Zeit sehr viel finanzieren. „Steter Tropfen höhlt den Stein“, sagt ein altes Sprichwort. In die Neuzeit übersetzt könnte es so lauten: „Jeder Tropfen eingespartes Heizöl füllt den eigenen Geldbeutel.“ Wer weiterheizt wie bisher, rangiert sich selbst – auch hier finden wir ein schönes Wortspiel – aufs Abstellgleis. Das Motto heißt: „Wohn-Weichen stellen“.

Fangen wir erstmal bei uns selbst an: manches wird sich verändern, ohne dass wir es wollen: wir werden – wenn wir mal die 70 überschritten haben – langsamer, unbeweglicher, vergesslicher. Kurz: Wir werden älter. Die Lebenserwartung nimmt aber kontinuierlich zu und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, dass ein Siebzjähriger noch volle 25 Jahre (eine ganze Generation) vor sich hat. Doch mit 70 stellt man keine Weichen mehr, mit 50 oder 60 aber schon

noch. Mit 50 hat man eventuell noch (fast) sein halbes Leben vor sich.

In diesem Zusammenhang wird oft von Vorsorge gesprochen. Vorsorge heißt aber nicht nur „Rente sichern“ und „Geld sparen“. Was ist, wenn die Ersparnisse an Wert verlieren, der „Euro nur noch 50 Cent wert“ ist? Genauso wichtig wie finanziell vorzusorgen ist auch eine „infrastrukturelle Vorsorge“, die nicht nur aus Pflicht, sondern vor allem auch aus Kür besteht: Vom Wohnraum und Umfeld gestalten bis zum Pflegen eines Freundeskreises.

Der Schlüssel ist zunächst – wen wundert's – die Energieeffizienz. Als erstes befreien wir uns mal von der Forderung, dass eine energetische Modernisierung eines Hauses wirtschaftlich sein muss. Denn sie ist es in jedem Fall – und wir werden zusätzlich unabhängiger. Je weniger Energie wir verbrauchen, um so weniger „erpressbar“ sind wir. Nicht zu vergessen ist die Behaglichkeit, die man nur in gut gedämmten Häusern spüren kann. Schon mit 60 ist es extrem unangenehm, wenn man sich durch den Winter frösteln muss. Wie fühlt sich das erst mit 80 oder 90 an?

Wir wissen nicht, wohin sich die Energiepreise entwickeln werden. Selbst wenn sie sich in 20 Jahren bei nur 2 Euro pro Liter Heizöl

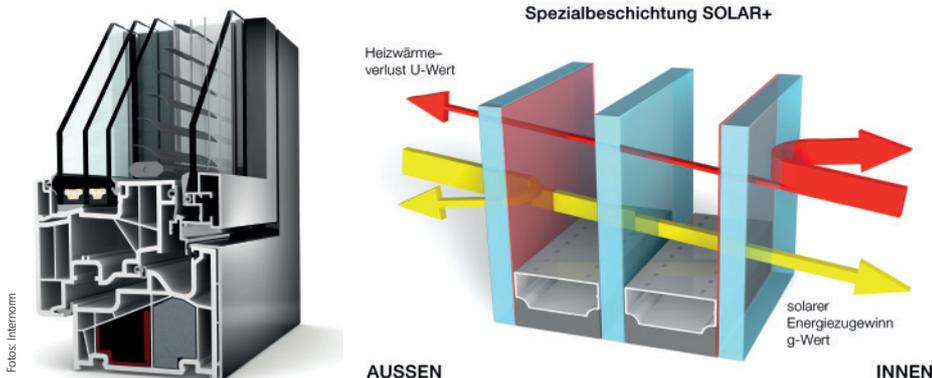


Ronny Meyer, Bauingenieur aus Darmstadt, ist unser Experte, wenn es um Bauen und Sanieren geht.

einpendeln würden, wird kein Mensch mehr für eine 100-Quadratmeter-Wohnung 2.000 Liter Heizöl oder 2.000 Kubikmeter Gas pro Jahr verheizen. Man wird längst die Sonne als große Energiequelle angezapft haben und die mit Sonnenstrom produzierte Raumwärme mit Dämmung und Dreifachscheiben im Haus behalten: Die „Energieeffiziente Republik Deutschland“ kommt.

Apud Dreifachscheiben: Fenster sind längst ein Hightech-Produkt, das ständig weiterentwickelt wird. Vermutlich wird schon bald unsere Verglasung so beschaffen sein, dass sie Strom aus Sonnenlicht produziert. Schon heute ist die Verglasung insgesamt immer leistungsfähiger in puncto Lichtdurchlass geworden bei gleichzeitiger Energieeinsparung. Künftig wird man die Scheiben aber auch wie eine Sonnenbrille verdunkeln können. Irgendwie wird alles immer besser, vielfältiger und leistungsfähiger. Nur wir Menschen leider nicht, unsere Leistungsfähigkeit nimmt im Alter rapide ab. Doch die Lösung liegt auf der Hand: Wir übergeben unsere „Defizite“, die sich langsam aber sicher bei jedem von uns anbahnen, an den technischen Fortschritt: Das Leben bleibt somit leb-bar, es wird sogar komfortabel.

Vom Rollladenmotor, der uns das sonst mühsame Hochziehen des Rollladens von Hand erspart, bis zur Heizungsanlage, die sich selbst kontrolliert und bei Störungen automatisch ohne unser Zutun den Installateur ruft, reichen die Möglichkeiten. Man muss nur rechtzeitig die richtigen Entscheidungen treffen. Werden Sie zum Stellwerk-Chef Ihrer eigenen Wohn-Zukunft. Praktikable Tipps und Anregungen dazu gibt es auf den nächsten beiden Seiten. Und nun viel Spaß beim „Signale auf Grün“ schalten wünscht



Fenster sind heute High-Tech-Produkte: Sie lassen Licht rein, halten die Wärme im Haus und sorgen somit für Behaglichkeit.

Dipl.-Ing. Ronny Meyer



Heute pflastert man sein Dach nicht mehr randvoll mit Photovoltaik-Modulen zu. Es wird nur noch eine Fläche gebraucht, die den Strom zum Eigenverbrauch liefert.

Die Pflicht: Energie sparen

Die Energieberatung ist immer der erste Schritt zum zukunftsorientierten Energiespar-Zuhause. Ein Energieberater, der sich erst einmal die Bewohner mit ihren Bedürfnissen genau anschaut und mit ihnen spricht, um Haus und Bewohner in Einklang zu bringen, ist sicherlich einem Energieberater vorzuziehen, der einem nur eine neue Heizung verkaufen will.

Auch bei der Energieberatung steht die Zeit nicht still. So soll nun mit zweijähriger Verspätung Mitte 2014 die nächste Stufe der Energieeinsparverordnung (EnEV 2014) in Kraft treten. Schon hört man wieder das große Jammern, wegen angeblich scharfer Anforderungen. Im Klartext: Die EnEV 2014 stellt kaum höhere Anforderungen an unsere Gebäude. So wird der Neubaustandard – salopp gesagt – vom 8-Liter-Haus um 12,5 Prozent aufs 7-Liter-Haus-Niveau gesenkt. Im Neubau ist das 3-Liter-Haus seit Jahren aber ein Standard, den nahezu jeder Handwerker „locker aus dem Ärmel“ schüttelt. Wovor also zittern?

Es bleibt also alles nahezu beim alten: Zukunftsorientierte Menschen bauen weiterhin 3-Liter-Häuser oder modernisieren ihren Altbau zum 5-Liter-Haus. Hierfür braucht man nur eine Fassadendämmung (16 cm dick), eine Dachdämmung (24 cm dick) mit hundertprozentig luftdichtem Abschluss, Dreifachfenster und eine effiziente Haustechnik.

Eine große Veränderung gibt es aber bei Photovoltaik (PV): Da die Einspeisevergütung zurückgegangen ist, lohnt es sich nicht mehr, das komplette Dach mit PV-Modulen vollzupflastern, sondern es steht künftig der eigengenutzte

Strom mit einer optimal ausgelegten PV-Fläche im Vordergrund. Möglichkeit 1: Man nimmt nur ganz wenige Module (2 bis 4 Quadratmeter), um die Grundlast zu decken und seine Stromrechnung dauerhaft um bis zu 30 Prozent zu senken (optimal in Verbindung mit LED-Leuchten und stromsparenden Heizungsumwälzpumpen). Möglichkeit 2: Man packt 10 bis 20 Quadratmeter PV-Module aufs Dach und deckt damit seinen gesamten Strombedarf mit der Sonne. Das geht aber nur in Kombination mit der inzwischen schon ganz passabel entwickelten Speichertechnologie, die sicherlich noch nicht ganz die Leistungsfähigkeit hat, die sie in ein paar Jahren bringen wird. Aber immerhin: Erste Möglichkeiten zur Sonnenstrom-Speicherung gibt es.

Tipps

Wer ein großes Haus hat, kann jetzt schon überlegen, ob er es so umbaut, dass es später auch als „energieeffiziente Altbau-WG“ nutzbar ist. Dieser Wohnraum wird sicherlich niemals leer stehen.

Die Kür: Komfort & Wellness

Manche Bau- und Modernisierungstipps sind in letzter Konsequenz eher Tipps für Vermieter, da sie eine Vermietung der Immobilie auf lange Sicht schon beinahe garantieren. Die Ansprüche der Gesellschaft haben sich gerade in jüngster Vergangenheit dahingehend geändert, dass man sich nicht mehr mit einem einfachen „Dach überm Kopf“ zufrieden gibt. Heute darf es ruhig etwas mehr Komfort und Lebensqualität sein. Vor allem auch deshalb, weil die Lebenserwartung steigt und alle, die das begriffen haben, sich für „die letzten 30 Jahre“ ein gemütliches Nest gönnen.

Ob Kochinsel, Wellness-Bad, Sauna, Musikzimmer, Fitnessraum oder Heimkino: Wer hier als Vermieter eine außergewöhnliche Immobilie anbieten kann, wird sich auf sicherem Niveau etablieren können. Hinzu kommt noch, dass die Gestaltung der Wohnräume zu den Bewohnern/Mietern passend abgestimmt werden kann. Gerade in Lagen, die eher schwierig zu vermieten sind, ist dies sicher eine willkommene Idee. Im Verkäuferdeutsch heißt es, wer nur „etwas mehr tut als der Kunde erwartet, wird zufriedene Kunden haben“. Fazit: Wer nur etwas mehr tut als der Mieter erwartet ...



Der Traum von vielen Hauseigentümern und Mietern: Das Bad als Wohlfühlraum. Der Achtziger-Jahre-Look hat endgültig ausgedient.

Die Bedingung: Sicherheit

Sicherheit will jeder. Man muss kein Angsthasen sein, um sich die Frage zu beantworten, was eigentlich die Konsequenzen sind, wenn der Blitz ins Haus einschlägt und das Gebäude abbrennt oder wenn in die eigenen vier Wände eingebrochen wird. Der psychische Druck ist in so einer Situation ohnehin enorm, da will man wenigstens materiell abgesichert sein. Wenn man noch jung und im Besitz seiner Kräfte ist, dann sichert man sich für all jene Fälle ab, die die eigenen Kräfte übersteigen würden.

Doch das Sicherheitspaket rund ums Haus ist in den vergangenen Jahren immer umfangreicher geworden: Neben dem üblichen Einbruch- und Blitzschutz, gehören längst Sicherheitsgläser, rutschfeste Fliesen und Rauchmelder zur Grundausstattung. Künftig wird mit der Hausvernetzung („Smart Home“) auch der Sicherheitsaspekt auf ein neues Niveau gehoben. Überwachung und Vernetzung von Geräten, übers Energiemanagement bis hin zum „intelligenten Haus“.

Doch was ist, wenn die ganz banalen Situationen des Alltags vom Treppen steigen bis

zum Einkaufen, immer mühsamer werden? Hierfür kann man sich insofern absichern, dass man entsprechende Dienstleister in Anspruch nimmt. Wenn das Leben selbst aber immer anstrengender wird hilft nur eines: Wir brauchen andere Menschen um uns herum.

Neben den üblichen Versicherungen, den technischen Hilfsmitteln und Geräten ist eine weitere Säule im Bereich unserer Altersabsicherung ein intakter Freundeskreis. In Zeiten von Facebook, dort, wo Freunde nur ein Wort sind, müssen wir uns frühzeitig darum kümmern, anstatt eines virtuellen „social network“ ein echtes soziales Netzwerk zu haben und zu bewahren.



Bildquelle: Telefunken

Das mitdenkende, gut vernetzte Haus gibt nicht nur Sicherheit im Alltag, es hilft auch Energie zu sparen. Die Spülmaschine läuft automatisch erst dann los, wenn etwa der Strom am billigsten ist.

Die Notwendigkeit: Wohngesundheit

Einer der Gründe, warum wir immer älter werden, liegt darin, dass wir gesünder leben. Dazu gehören nicht nur die immer noch in weiten Teilen hochwertige medizinische Versorgung, deutlich verbesserte Bedingungen an unseren Arbeitsplätzen und gesundes Essen, sondern auch „gesundes Wohnen“. Schadstofffreie Farben und Bodenbeläge, Lehmputze und Lüftungsanlagen sind nur einige der Zutaten für wohngesunde Wohnräume.

Gesund wohnen heißt aber auch, den Wohnraum nach individuellen Vorlieben

zu gestalten. Das Wort „entdecken“ wird in der Werbung als Aufforderung seit einigen Jahren geradezu inflationär verwendet: „Entdecke DEINE Telefon-Internet-Super-Flatrate“, „Entdecke DEINE Zahnpasta“ und so weiter. Doch alles das, was wir als „UNSERES“ entdecken sollen, ist meist völlig ungeeignet, uns auch nur einen Hauch glücklicher zu machen.

Die Dinge jedoch, die es tatsächlich zu entdecken gibt, bleiben bei den meisten Menschen vermutlich verborgen, weil sie niemand darauf anspricht. Wir tun es: Ohne Frage gehört „DEIN Lebensraum“ zum Wichtigsten, was es zu entdecken gibt: Nach unserem Empfinden sind das ausgesuchte harmonische Farben, „gesunde“ Materialien und Möbel, die uns emotional ansprechen. Weniger Zweck, mehr Genuss.

Ganz wichtig

Alle Dinge verbannen oder unsichtbar wegräumen, die uns stören, die wir nicht sehen wollen, die uns eventuell sogar krank machen. Wohngesundheit hat also auch viel mit Gestaltung zu tun.



Bildquelle: Capareol

Wohngesundheit hat viel mit Gestaltung zu tun. Schöne Räume fühlen sich behaglich an, strahlen Ruhe aus.